



Liebe pax christi Freunde,

wir blicken zurück auf eine gelungenen Diözesanversammlung in Altenerding mit der Referentin

Kathrin Hartmann zum Thema „Neue Armut in der Konsumgesellschaft“ und einer neu gewählten Bistumsstelle - wir haben einen neuen geistlichen Beirat: Charles Borg-Manché. Vielen ist er schon aus seiner Zeit als geistlicher Beirat vor seiner KAB-Zeit bekannt. Mit zum Gelingen hat auch die gute Betreuung der Besucher durch die Erdinger Gruppe beigetragen.

Dass es immer noch Armen bei uns geben muss ist beschämend in einem Land, in dem man weiter ungebremst Geld für neue Waffensysteme ausgeben kann. Da ist die letzte Tranche des Eurofighters noch nicht ausgeliefert, da braucht die Bundeswehr ein neues Kriegsgewehr. Ethisch einwandfrei, wie der Verteidigungsminister uns erklärt, weil es gezielt und nicht flächig tötet, zum Schutz der eigenen Soldaten sollen bewaffnete Kampfdrohnen angeschafft werden. Auch von Seiten der Kirche wird hier angefragt, in welche Militärstrategie die Drohnen eingebunden werden sollen und in welcher Weise sich diese Strategie am Ideal weltweiten Friedens orientiert? Fragen Sie unseren Verteidigungsminister danach und schicken Sie uns seine Antwort.

Viele von unseren Gruppen werden in diesem Jahr 30 Jahre alt. Ich wünsche ihnen, dass sie diesen Geburtstag in alter Frische erleben und auch ein bisschen darauf stolz sind, wenn sie nach 30 Jahren noch aktiv sind.

Mark Pilgram

„Eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben...“ (5 Mose 15,4)

Nur Gerechtigkeit schafft Frieden und Wohlergehen

Zur Jahresversammlung der Internationalen Katholischen Friedensbewegung pax christi, im Bistum München und Freising hatte dieses Jahr die pax christi-Gruppe Erding eingeladen, und viele Mitglieder und Interessierte fanden am Samstag, dem 16. Februar 2013, den Weg trotz winterlichen Wetters ins Pfarrheim Altenerding.

Am Vormittag stand im Rahmen eines öffentlichen Vortrages das Thema: „Die neue Armut in der Konsumgesellschaft“ im Mittelpunkt. Die junge Referentin Kathrin Hartmann (Jahrgang 1972) arbeitet als Journalistin und Autorin, war u.a. Redakteurin bei der Frankfurter Rundschau arbeitete und mit ihren Büchern auch schon zu Gast in Talkshows.

Wenn bei den „Tafeln“ übrig gebliebene Lebensmittel der Überflusgesellschaft an Bedürftige nur als „Werk der Barmherzigkeit“ verteilt werden, dann ändert sich nichts am Unrechtssystem einer Leistungsgesellschaft. Wenn Kleinkredite in den Ländern der „Dritten Welt“ solidarische Gesellschaftsstrukturen und Leben zerstören, dann lädt die „erste Welt“ Schuld auf sich, weil sie Menschen ein System überstülpen, dem sie nicht gewachsen sind.

Dies waren die Grundthesen Hartmanns die sie anhand ihres Buches „Wir müssen leider draußen bleiben“ darlegte und damit zu einer lebhaften Diskussion anregte.

Ihre interessanten Berichte über Vor-Ort-Recherchen – z.B. in Bangladesh - und die knallharten Fakten, die sie darlegte boten eine ideale Grundlage um das Thema Armut unter lokalen und globalen Aspekten zu beleuchten.

Am Nachmittag wurde der

Vorstand der Bistumsstelle neu gewählt, es ergab sich in geheimer Wahl keine Änderungen zum bisherigen Team. (Sprecher bleibt Martin Pilgram, Sprecherin Gudrun Schneeweiß, Geschäftsführer Werner Heinrich, Mitglieder der Bistumsstelle sind weiter Ralph Deja, Gabi Hiltz, Gertrud Scherer und Rosemarie Wechsler.)



Kathrin Hartmann

Besonders erfreulich ist, dass von nun an pax christi in der Diözese wieder von einem Geistlichen Beirat begleitet wird: Pfarrer Charles Borg-Manché, derzeit noch Präses bei der KAB, erklärte sich zu dieser Aufgabe bei pax christi bereit und wurde mit großer Freude gewählt. Bei der abschließenden Eucharistiefeier bestärkte er auch gleich an Hand des Evangeliums von der Versuchung Jesu in der Wüste die Versammlung auf ihrem Weg für Frieden und Gerechtigkeit.

Gudrun Schneeweiß

Gottesdienst am Ende der Diözesanversammlung



Charles Borg-Manché, Pfarrer

Predigt zum Weltfriedenstag 2013

**„Verraten sind die Sanftmütigen;
denn sie werden an die Wand gedrückt werden.
Verraten sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit;
denn Macht geht vor Recht, und Geld regiert die Welt.
Verraten sind die Friedensstifter;
denn sie werden zwischen den Fronten zerrieben.“**

Dieser als Provokation gedachte Text des evangelischen Theologen Heinz Zahrnt stellt uns die brutale Wirklichkeit von Gewalt, Ungerechtigkeit und Unfrieden in unserer Welt ganz deutlich vor Augen. In der Tat spricht die Erfahrung bei den Menschen und Völkern leider oft dafür, dass verraten und verkauft ist, wer gerecht zu leben versucht und sich für Frieden und gewaltfreie Lösung von Konflikten einsetzt.

Dagegen erinnert Papst Benedikt in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag an die Seligpreisungen Jesu. Diese klingen zwar in den Ohren vieler Menschen wie einfältige und weltfremde Illusionen. Jesus selbst aber meint seine Heilsrufe vielmehr als schlichte, wenn auch unglaubliche Feststellung, als feste und frohe Zusage Gottes an die Menschen hier und jetzt. Die Seligpreisungen sind also weder moralischer Aufruf noch Vertröstung auf das Jenseits, sondern eine konkrete Verheißung der Hoffnung für unser Leben hier in dieser Welt. Der Papst macht deutlich: Denen, die auf Gottes Verheißungen vertrauen, verkündet Jesus, „dass sie nicht erst im anderen, sondern bereits in diesem Leben entdecken werden, dass sie Kinder Gottes sind und dass Gott ihnen gegenüber von jeher und für immer solidarisch ist.“ (Ziff. 2)

Als Grundgedanken für seine Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag wählt der Papst den Heilsruf Jesu: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt werden!“ Dazu schreibt er: „Die Seligpreisung Jesu besagt, dass der Friede messianisches Geschenk und zugleich Ergebnis menschlichen Bemühens ist...Er ist Frucht der wechselseitigen Gabe, einer gegenseitigen Bereicherung – dank dem Geschenk, das von Gott ausgeht und ermöglicht, mit den Anderen und für die Anderen

zu leben. Die Ethik des Friedens ist eine Ethik der Gemeinschaft und des Teilens.“ (Ziff.2) Mit anderen Worten: Wer Frieden stiften will, darf das menschliche Zusammenleben nicht nach Maßstäben der Macht und des Profits ausrichten, sondern muss vielmehr die Gemeinschaft und das gerechte Teilen unter den Menschen fördern und danach handeln.

Zum echten Frieden-Stiften gehört nach Papst Benedikt vor allem auch die grundlegende Beachtung der übersinnlichen Dimension sowie das ständige Gespräch mit Gott. Dazu schreibt er: „Der Friede ist kein Traum, keine Utopie: Er ist möglich. Unsere Augen müssen mehr in die Tiefe schauen, unter die Oberfläche des äußeren Anscheins, um eine positive Wirklichkeit zu erblicken, die in den Herzen existiert. Denn jeder Mensch ist nach dem Bild Gottes erschaffen und dazu berufen, zu wachsen, indem er zum Aufbau einer neuen Welt beiträgt.“ (Ziff. 3)

In diesem Zusammenhang sieht es Benedikt als dringlich an, Jesus als Gottes Fleisch gewordenen Frieden auf Erden neu zu entdecken und zu verkünden. Dazu erinnert er an die Botschaft des Apostels Paulus an die Epheser: „Christus Jesus ist unser Friede...Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete Frieden.“ (Eph 2, 14a. 16b. 17a) Die Botschaft, das Leben und Sterben Jesu zeigen uns, dass die Friedensstifter in seinem Geist diejenigen sind, die das Wohl der Mitmenschen suchen. Denn, so der Papst: „Der Friede ist hauptsächlich die Verwirklichung des Gemeinwohls der verschiedenen Gesellschaften...Genau deshalb kann

man an-nehmen, dass die Wege zur Verwirklichung des Gemeinwohls auch die Wege sind, die beschritten werden müssen, um zum Frieden zu gelangen.“ (Ziff. 3)

Einen entscheidenden Weg zur Verwirklichung von Gemeinwohl und Frieden sieht Benedikt vor allem in der Achtung vor dem menschlichen Leben und vor der menschlichen Würde. Dazu schreibt er: „Wahre Friedensstifter sind also diejenigen, die das menschliche Leben in all seinen Dimensionen lieben, verteidigen und fördern. Das Leben in Fülle ist der Gipfel des Friedens. Wer den Frieden will, kann keine Angriffe und Verbrechen gegen das Leben dulden.“ (Ziff. 4)

Daher tritt der Papst ein für das „Recht auf Einwand aus Gewissensgründen gegenüber Gesetzen und Regierungsmaßnahmen, die die Menschenwürde gefährden“ – ebenso für das Recht der Einzelnen und der Ge-



meinschaften auf Religionsfreiheit. In der Umsetzung dieser beiden Rechte erkennt er einen wichtigen Beitrag zum Frieden.

Bemerkenswert in der Papstbotschaft ist für mich die deutliche Kritik an den vorherrschenden Ideologien des radikalen Wirtschaftsliberalismus, die – wie Benedikt schreibt – „die Überzeugung erwecken, dass das Wirtschaftswachstum auch um den Preis eines Schwunds der sozialen Funktion des Staates und der Netze der Solidarität der Zivilgesellschaft sowie der sozialen Rechte und Pflichten zu verfolgen sei.“ (Ziff. 4) Zu den am meisten bedrohten sozialen Rechten zählt der Papst das Recht auf Arbeit. Dazu heißt es in der Papstbotschaft: „In diesem Zusammenhang betone

ich noch einmal, dass die Würde des Menschen sowie die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Erfordernisse verlangen, dass als Priorität weiterhin das Ziel verfolgt wird, allen Zugang zur Arbeit zu verschaffen und für den Erhalt ihrer Arbeitsmöglichkeit zu sorgen.“ (Ziff. 4) Voraussetzung dafür sei „eine neue, auf ethischen Prinzipien und geistigen Werten beruhende Sicht der Arbeit, die ihr Verständnis als fundamentales Gut für die Person, die Familie und die Gesellschaft stärkt.“

Auf diese enge Verbindung zwischen Frieden-Stiften und Arbeitswelt hinzuweisen, halte ich nicht nur für bemerkenswert, sondern gerade in der heutigen Zeit für unbedingt notwendig. Denn den wirtschaftlich und politisch Verantwortlichen in unserem Land und auf der Welt scheint dieser entscheidende Zusammenhang kaum bewusst zu sein. Ich frage mich daher: Wie passt es denn zusammen, dass die Europäische Union den Friedens-

und des Konsums, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Dazu heißt es in seiner Friedensbotschaft: „Konkret zeigt sich in der wirtschaftlichen Aktivität der Friedensstifter als derjenige, der mit den Mitarbeitern und den Kollegen, mit den Auftraggebern und den Verbrauchern Beziehungen der Fairness und der Gegenseitigkeit knüpft. Er übt die wirtschaftliche Aktivität für das Gemeinwohl aus, lebt seinen Einsatz als etwas, das über die eigenen Interessen hinausgeht, zum Wohl der gegenwärtigen Generationen.“ (Ziff.5)

Über diesen individuellen Blickwinkel des Frieden-Stiftens in der Wirtschaft hinaus zeigt der Papst die grundlegende und unumgängliche Notwendigkeit auf, die Währungs-, Finanz- und Handelsmärkte ethisch zu strukturieren, besser zu koordinieren und zu kontrollieren, um Schaden von den Ärmsten abzuwenden. Dann fügt er hinzu: „Die Sorge der zahlreichen Friedensstifter muss sich außer-

ger, aber auch in den Schulen und den kulturellen Einrichtungen. Unsere Welt, besonders die Politik, brauche heute dringend eine Pädagogik des Friedens, die „eine geistige Entwicklung, eine Erziehung zu den höheren Werten und eine neue Sicht der menschlichen Geschichte voraussetzt.“ (Ziff.6,7) Eine solche Friedenspädagogik entlarvt und entkräftet „jenen falschen Frieden, der die Gewissen immer mehr abstumpft, der zum Rückzug in sich selbst und zu einem verkümmerten Leben in Gleichgültigkeit führt. Im Gegensatz dazu bedeutet die Pädagogik des Friedens aktives Handeln, Mitleid, Solidarität, Mut und Ausdauer.“ (Ziff. 7)

Am Schluss seiner Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag erinnert der Papst an seinen seligen Vorgänger Johannes XXIII. und dessen Enzyklika „Pacem in terris“ vor 50 Jahren. Im Geist von Papst Johannes bittet Benedikt Gott, „er möge die Verantwortlichen der Völker erleuchten,



„Die Friedensbotschaft des Konzils – 50 Jahre danach!“

Zu diesem Thema lädt die Pax Christi-Gruppe Gilching alle Interessierten am Mittwoch, 17. April 2013 um 20 Uhr nach St. Sebastian sehr herzlich ein. Es spricht: Pfarrer Charles Borg-Manché.

Den Konzilsvätern war bewusst, dass der Friede in der Welt im Jahre 1962 stark gefährdet war. Sie haben ja selbst die Kubakrise miterlebt. Daher war es ihnen sehr wichtig, eine dringende Botschaft über die überlebensnotwendige Bedeutung eines wahren Friedens an die Regierenden und die ganze Welt zu richten. Grundlegender Maßstab für diese Friedensbotschaft des Konzils war die Enzyklika „Pacem in terris“ von Papst Johannes XXIII., die am 11. April 1963 vor genau 50 Jahren veröffentlicht wurde. Die Friedensforderungen des Konzils sind auch für uns heute immer noch sehr aktuell. (Angela Knauerhase)

nobelpreis erhält, aber gleichzeitig in Europa knapp 19 Millionen Menschen arbeitslos sind und weitere Millionen in prekäre Arbeitsverhältnisse hinein gezwungen werden? In diesem Sinne Frieden zu stiften, heißt für uns als Pax Christi Bewegung und als Christengemeinde konkret: Den Abbau von sozialen Rechten durch eine falsche Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik scharf anzuprangern und uns unmissverständlich auf die Seite der Entrechteten zu stellen, deren Menschenwürde mit Füßen getreten wird.

Als wichtigen Weg zur Schaffung des Friedens plädiert der Papst folgerichtig dann für ein neues Entwicklungs- und Wirtschaftsmodell, das nicht die größtmögliche Steigerung des Profits

dem – mit größerer Entschiedenheit, als das bis heute geschehen ist – der Nahrungsmittelkrise zuwenden, die weit schwerwiegender ist als die Finanzkrise.“ (Ziff. 5) Ich meine, dieses Problem wird durch die zunehmende Börsenspekulation auf Nahrungsmittel immer mehr zu einer sehr brisanten Bedrohung des Weltfriedens. Dagegen müssen die europäische und die Weltgemeinschaft, aber auch Weltbank und Internationaler Währungsfonds dringend und entschieden angehen.

Im letzten Teil seiner Friedensbotschaft spricht sich Papst Benedikt für die Erziehung zu einer Kultur des Frieden-Stiftens aus – in der Familie als unverzichtbarer Gesellschaftsträ-

ger, damit sie neben der Sorge für den rechten Wohlstand ihrer Bürger für das wertvolle Geschenk des Friedens bürgen und es verteidigen.“ (Ziff. 7)

Mit dieser Bitte an Gott verbindet der Papst den Wunsch, dass alle Menschen als wahre Friedensstifter an dessen Aufbau entschieden mitwirken.

Auch ich wünsche uns allen heute die Kraft und den Wagemut, die Verheißung der Seligpreisung Jesu ernst zu nehmen, ihr ganz zu vertrauen und in unserem Zusammenleben danach zu handeln: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt werden!“

Wilhelmine Miller

Maria Strobel verstorben



Unsere Maria Strobel, langjähriges Mitglied von pax christi, ist am 14. Januar 2013 im Alter von 88 Jahren heimgeholt worden.

Als geborene Münchenerin ist Maria in Neuhausen aufgewachsen. Kennengelernt haben wir uns in der Katholischen Jungen Mannschaft, die später in der Gruppe München aufging. Beruflich war sie im Bayerischen Senat, der vormaligen zweiten Kammer in Bayern beschäftigt.

Sie und ihre Cousine Johanna waren mit dabei als Willy Schanz uns, die Gruppe München aufrief, pax christi wieder aufzubauen. Damals musste viel wieder neu aufgebaut werden. So wurde auch schon damals ein Rundbrief für die Mitglieder erstellt. Ich übernahm die Aufgabe und Marie unterstützte mich dabei. Die eiligen Termine sollten möglichst schnell an die Empfänger kommen. Und so fuhren wir die Rundbriefe immer mit ihrem Auto an einen speziellen Briefkasten, von dem wir wussten, dass er pünktlich geleert wurde.

pax christi wurde für Maria sehr wichtig, vor allem wegen der deutschen Vergangenheit. Einen Bruder hatte sie im Krieg in Frankreich verloren. Mit ihren alten Eltern fuhr sie nach Frankreich, um das Grab des gefallenen Bruders aufzusuchen. Da hatte sie gerade ihren Führerschein gemacht, noch keine große Fahrpraxis und Französisch konnte sie auch nicht. Ich fand das schon sehr mutig.

Maria war eine treue Besucherin unserer Gottesdienste und anderer Veranstaltungen. Sie machte viele Begegnungsfahrten von pax christi mit, so nach Israel/Palästina mit unserem bewährten Freund Rewen Moskowitz. Wir bestiegen nachts den Mosesberg, ein unvergessliches Erlebnis. Wir besuchten Neue Shalom in seinen Anfängen. Wir hatten die Freude Bruno Husar, den Begründer von Neue Shalom kennenzulernen und feierten mit ihm in seiner Küche mit Knäckebrötchen und Wein Eucharistie, manche von uns saßen auf dem Boden. Maria fuhr mit nach Rumänien in die Heimat von unserem Rewen, nach Prag und dann auch die neuen Bundesländer.

Maria war dem Leben zugewandt, trieb Sport, ging gerne ins Theater und feierte alle Feste mit.

Eine Anekdote aus ihrem Leben muss ich noch erzählen. Nach dem Krieg 1945 oder 46 fand in der zerrümmerten Stadt München die erste Fronleichnamsprozession statt. Damals musste sie noch von der amerikanischen Militärregierung genehmigt werden. Alle Gläubigen wurden aufgerufen daran teilzunehmen. Maria war in der katholischen Jugend, die es wieder gab, aktiv und groß war stellte man sie in die erste Reihen. Alle hatten einen Blumenstrauß in der Hand und trugen das schönste Kleid, das damals in ihrem Kleiderschrank hatten. Von dieser Prozession gibt es einen Film, der bei besonderen Gedenktagen immer wieder gerne gezeigt wird. Ich habe ihn schon öfters im bayerischen Fernsehen gesehen. Jüngere Menschen können sich heute gar nicht vorstellen, dass die Menschen durch die Ruinen der Stadt zogen. Ja, es war damals ein Aufbruch. Maria war sehr hilfsbereit, war immer da, wenn man sie anrief. Im Alter ließen auch ihre Kräfte nach. Sie verbrachte die letzten Jahre im Altersheim Marienstift in Gern. Ich besuchte sie dort öfters und schreibe in Dankbarkeit an Maria diese Erinnerungen. Der Herr nehme sie auf in seinen Frieden.

Die Sinnende

Wenn ich tot bin, wird mein Name schweben
Eine kleine Weile ob der Welt.
Wenn ich tot bin, mag es mich noch geben
Irgendwo an Zäunen hinterm Feld.
Doch ich werde bald verlorengehen,
Wie das Wasser fließt aus narbigem Krug,
Wie geheim verwirkte Gabe der Feen
Und ein Wölkchen Rauch am rasenden Zug.

Wenn ich tot bin, sinken Herz und Lende,
Weicht, was mich gehalten und bewegt,
Und allein die offenen, stillen Hände
Sind, ein Fremdes, neben mich gelegt.
Und um meine Stirn wirds sein
Wie vor Tag, wenn ein Höhlenmund Sterne fängt
Und aus Lichtgewölbs Schattenstein
Graues Tuch die riesigen Falten hängt.

Wenn ich sterbe, will ich einmal rasten,
Mein Gesicht nach innen drehn
Und es schließen wie den Bilderkasten,
Wenn das Kind zuviel gesehn,
Und dann schlafen gut und dicht,
Da ich zittrig noch hingestellt,
Was ich war: ein wächsernes Licht
Für das Wachen zur zweiten Welt.

(aus Gertrud Kolmar:
Die Frau und die Tiere, 1938)

Selig, die Frieden stiften

Seit fast 2 Jahrzehnten veranstaltet die Freisinger pax christi Gruppe in der Fastenzeit oder kurz nach Ostern eine Gottesdienstreihe durch Freisinger Pfarreien.

Thema der diesjährigen Reihe: Selig, die Frieden stiften (Ausgangspunkt Friedensnobelpreis für die EU (-Bürger) - Dank und Aufgabe - Erinnerung an Friedenstifter - Verantwortung und Verpflichtung heute: „Frieden stiften bedeutet zuerst immer auch Unruhe stiften“ - Mut durch Jesu Wort.

Der „Heim“-Gottesdienst im Freisinger Dom wurde zusammen mit Weihbischof Haslberger am 24. Februar gefeiert.

Ernst Fischer

Hermann Bendl

Terrorismus als ethische Herausforderung

Auf Einladung von Pax Christi Erding und im Rahmen des Bildungsangebots des Katholischen Bildungswerks sprach Clemens Ronnefeldt im Pfarrheim Altenerding vor einem äußerst interessierten Publikum über „Terrorismus als ethische Herausforderung“. Der Referent, hauptamtlich für den Versöhnungsbund tätig ist, lehnte seine Ausführungen eng an die gleichnamige friedensethische Grundsatzerklärung der Deutschen Bischofskonferenz vom September 2011 an.

gewaltbereiten Terrorzellen, statt ihn zu unterbinden.

Der richtige Weg müsse in der Gewaltprävention liegen, in der Überwindung von Feindbildern, im Eintreten für die universelle Geltung und den Schutz der Menschenrechte. Die Eingriffe in Grund- und Menschenrechte durch so genannte „Sicherheitsgesetze“ seien kontraproduktiv. Folter („verschärftes Verhör“) sei kein legitimes Mittel.

Gewaltprävention beginne schon mit



In dieser Veröffentlichung legen die Bischöfe den Finger auf manchen wunden Punkt im gegenwärtigen „Kreuzzug gegen den Terror“.

Auslöser für die bischöfliche Stellungnahme war der zehnte Jahrestag des Anschlags vom 11. September 2001 und die in diesen zehn Jahren gewonnene Erkenntnis, dass im Zuge der internationalen Bekämpfung des Terrors Menschenwürde und Menschenrechte nicht selten bewusst auf der Strecke blieben. Der speziell von den Amerikanern geführte Feldzug gegen den Terror könne völkerrechtlich nicht gerechtfertigt werden. Er provoziere durch die Art und Weise des Vorgehens gegen die so genannten „unlawful fighters“, die nach Einschätzung der Verantwortlichen in der Bush-Ära nicht dem Kriegsrecht unterlägen, gerade einen verstärkten Zulauf zu

einer Veränderung der Terminologie – es sei alles andere als zielführend von einem „Kreuzzug“ zu sprechen. Diese Vokabel sei im arabischen Kulturkreis zu stark mit dem Abschlichten der Muslime im Hochmittelalter durch europäische Kreuzritter verbunden. Man dürfe des Weiteren nicht den Eindruck vermitteln, die Sicherung wirtschaftlicher Interessen sei für den Westen wichtiger als die Unterstützung bei der Verbesserung der Lebensverhältnisse in anderen Ländern. Ohne Gewaltprävention, so betont die Deutsche Bischofskonferenz, könne es auf Dauer keine friedliche Koexistenz geben.

In der sich an den Vortrag anschließenden lebhaften Diskussion ging es u. a. um Guantanamo und die Folgen sowie um den Bundeswehreininsatz in Afghanistan und konkrete Möglichkeiten der Gewaltprävention.

Geschichten der Schuldenkrise

Ausstellung in Landshut vom 12. bis 28. April, jeweils Dienstag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Ausstellung will durch die nähere Betrachtung einzelner Ereignisse systemische Zusammenhänge sichtbar machen. Wenn es in den ausgewählten Länderbeispielen um Peru oder Bolivien geht, heißt das darum nicht, dass diese Länder Einzelfälle waren. Im Gegenteil: Diese Fälle wurden stellvertretend für viele weitere Länder ausgewählt, die in den Sog der Schuldenkrise geraten sind. Diese Ausstellung rund um die Themen Schulden, Verschuldung und Entwicklung wird Zusammenhänge und Auswirkungen von Schuldenkrisen darstellen und Lösungsansätze aufzeigen. Die Ausstellung gliedert sich in verschiedene Module und interaktive Elemente.

In Landshut wird die Ausstellung am Donnerstag, 11. April um 19 Uhr in der Kleinen Rathausgalerie, Altstadt 315 eröffnet

Zusammen mit der Landshuter pax christi Gruppe tragen diese Ausstellung mit:

- ▶ Landshuter Arbeitskreis Partnerschaft mit der Dritten Welt e.V.
- ▶ Kath. Pfarrgemeinde Eugenbach-Münchnerau
- ▶ Ev.-luth. Auferstehungskirche Landshut
- ▶ amnesty Gruppe Landshut

Am 15.4. 19.30 Uhr spricht Dr. Walter Ulbrich zum Thema „Verantwortungsvolle Kreditvergabe auf allen Ebenen“ bei der pax christi gruppe Landshut im Kursraum des Christlichen Bildungswerks in der Maximilianstrasse 6.

Die Landshuter würden sich im 30. Jahr des Bestehens ihrer Gruppe freuen, wenn diese Ausstellung über Landshut hinaus Besucherinnen und Besucher fände.

Johann Buck



Gabriele Hilz

Rund um die Sicherheitskonferenz in München

Anfang Februar 2013

Wie in jedem Jahr fanden wieder zahlreiche alternative Veranstaltungen parallel zur so genannten Münchner Sicherheitskonferenz statt.

Die Internationale Münchner Friedenskonferenz, welche zum 11. Mal durchgeführt wurde, zeigte, dass Konflikte anders als militärisch gelöst werden könnten - wenn man denn nur wollte.

Pax christi München ist seit Jahren neben der DFG/VK (Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen), dem internationalen Versöhnungsbund, Deutscher Zweig, Netzwerk Friedenssteuer, Projektgruppe Sicherheitskonferenz verändern, Kreisjugendring München und dem Netzwerk Gewaltfreie Kommunikation München Mitglied im Trägerkreis der Friedenskonferenz.

Unter dem Thema: „Frieden und Gerechtigkeit gestalten – NEIN zum Krieg“ bildete neben mehreren Vorträgen und Diskussionsforen das Internationale Forum am Freitag Abend, 1. Februar, im Alten Rathaus mit folgenden ReferentInnen einen Schwerpunkt:

Prof. Hanne-Margret Birckenbach lehrt an der Universität Gießen u. a. zum Thema Friedens- und Konfliktforschung. Sie stellte der „Sicherheitslogik“ die „Friedenslogik“ gegenüber. Interessant war, welche Auswirkungen allein schon die Wahrnehmung einer Krisensituation hat. Die Sicherheitslogik sieht sie als eine Gefahr, der man mit allen erforderlichen Mitteln begegnen muss – wenn es sein muss, auch mit militärischer Gewalt. Die Friedenslogik sieht die selbe Situation als einen Konflikt an, den es zu bearbeiten gilt, am erfolgreichsten mit gewaltfreien Mitteln und unter Einbeziehung möglichst aller beteiligten Konfliktparteien.

Tomas Hirsch, chilenischer Friedensaktivist, schilderte Beispiele des gewaltlosen Widerstandes unter anderem gegen die Militärdiktatur von General Pinochet und rief auf zur Förderung der Werte des Friedens und

der aktiven Gewaltlosigkeit in der Gesellschaft. Nur eine um Gewaltfreiheit bemühte Gesellschaft könne einen dauerhaften Regimewechsel herbeiführen.

Der bekannte Publizist und Journalist Dr. Franz Alt erläuterte überzeugend seine These, wonach Kriege um Öl und andere Energiequellen gar nicht notwendig wären, weil bereits ausreichend erneuerbaren Energien in Deutschland vorhanden sind.

Das Friedensgebet der Religionen stand am 3. Februar unter dem Thema: „Menschenwürdigvertrauenswürdig-glaubwürdig“.

Diesmal in der Kreuzkirche in Schwa-

IN MEMORIAM MANFRED GÖRG

Ich halte mich fest an Gott,
dem Einen und Einzigen,
dem Allmächtigen und Allerbarmer,
dem Verborgenen mit den vielen Namen.
Der unsere Wirklichkeit geschaffen
Und uns ins Leben gerufen hat.
Der Menschen als seine Zeugen erwählt
wie Noah, Abraham und Moses,
und durch Propheten gesprochen hat,
wie durch Jesus, den Sohn der Miriam,
und Mohamed als seinen Gesandten.
Der alle seine Erwählten erhöht
Und die wahrhaft Glaubenden annimmt.
Der uns allen seinen Geist schenkt,
damit wir auf ihn hoffen,
bis er kommt und die Welt richtet
und uns alle und alles mit sich vereint.
Amen

bing trafen sich Christen (pax christi München), Muslime (Muslimrat München), Bahai (Gemeinde Germering) und Buddhisten (Soka Gakkai – Nichiren Buddhismus) zum gemeinsamen Gebet um den Frieden. Leider konnte die Israelische Gemeinde nicht dabei sein.

Für die Freunde Abrahams sprach Dr. Stefan Jakob Wimmer. Er erinnerte unter anderem an den im letzten Jahr verstorbenen Prof. Manfred Görg, der dieses Friedensgebet der Religionen viele Jahre entscheidend mit geprägt hat.

Sein gemeinsam gesprochenes interreligiöses Glaubensbekenntnis (siehe Kasten) bildete den Abschluss dieses wieder einmal eindrucksvollen Friedensgebets der Religionen.

Während die geschilderten Aktivitäten in den Medien kaum oder gar nicht erwähnt wurden, sorgte die am Samstag, dem 2. Februar stattgefundene Demonstration für negatives Aufsehen.

Das Aktionsbündnis gegen die Sicherheitskonferenz, alljährlicher Veranstalter der Demo, setzt sich aus vielfältigen Gruppierungen der Friedensbewegung zusammen. Dazu gehört unter anderem auch das Münchner Friedensbündnis, in welchem pax christi seit Jahren mitarbeitet.

Die aus vorwiegend jüngeren Leuten bestehende Gruppierung der Antikapitalistischen Linken (AL) hatte die, in ihrem alten Denken anscheinend immer noch verhaftete Ex-Terroristin Inge Viett als Rednerin zur Auftaktkundgebung am Stachus eingeladen.

Auf massiven Druck der überwiegenden Mehrheit der anderen Gruppierungen hin wurde dann die Rede von Frau Viett nicht von ihr selbst, sondern von einem Vertreter der AL verlesen.

Am Sendlinger-Tor erreichte die AL dann dennoch einen Stopp der Demo, Frau Viett las nun selbst ihre Rede aus einem mitgeführten Wagen der AL. Dies geschah gegen den ausdrücklichen Wunsch von Mitgliedern im Sprecherteam der Demoleitung und sicher zum großen Unbehagen vieler Teilnehmer.

Bei der Nachbesprechung der Demo im Münchner Friedensbündnis am 21. Februar 2013 wurde gefordert, dass das Friedensbündnis als Mitträger der Demo über die Entwicklung und die Beschlusslagen im Aktionsbündnis besser und rechtzeitiger informiert werden müsse, um zukünftig solch folgenschwere Fehler bei einer Demo gegen die Sicherheitskonferenz zu verhindern.

Wir haben uns in der Bistumsstelle München in der Vergangenheit - trotz der nach unseren Vorstellungen zu aggressiven Sprache - am Aufruf zur Demo beteiligt, da wir in der Sache den Protest gegen die Sicherheitskonferenz nach wie vor unterstützen. Auf Grund der geschilderten Vorkommnisse werden wir jedoch unsere Haltung zum Aktionsbündnis und unsere Mitarbeit im Aktionsbündnis neu überprüfen und unsere Beteiligung am Aufruf zur Demo gegen die Sicherheitskonferenz 2014 und an der Mitgestaltung von der weiteren Entwicklung, der Planung und Durchführung abhängig machen.

Kurzmeldungen

► Kooperationsvertrag

Um den Kooperationsvertrag zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Wehrbereichskommando IV der Bundeswehr zu beenden, haben sich bayerische pax-christi-Bistumsstellen in Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München, Regensburg und Würzburg an 9 für den Landtag kandidierende Parteien gewandt.

► Drohnen

Zur aktuellen Diskussion um die Aufrüstung der Bundeswehr mit bewaffneten Drohnen haben die Bistumsstellen Münster und Augsburg Stellungnahmen an die Bundesregierung geschickt.

pax christi-Wein im Angebot:

Ökowein genießen und spenden!

pax christi-Mitglied und Ökoinziner Albrecht Schütte hat einen Riesling und einen Dornfelder Rotwein als pax christi-Wein zur Verfügung gestellt. Im Verkaufspreis von 6 € pro Flasche ist eine Spende von 2 € für die Arbeit von pax christi enthalten. Einfach per mail oder Anruf über die Bistumsstelle bestellen!



Wallfahrt 2013

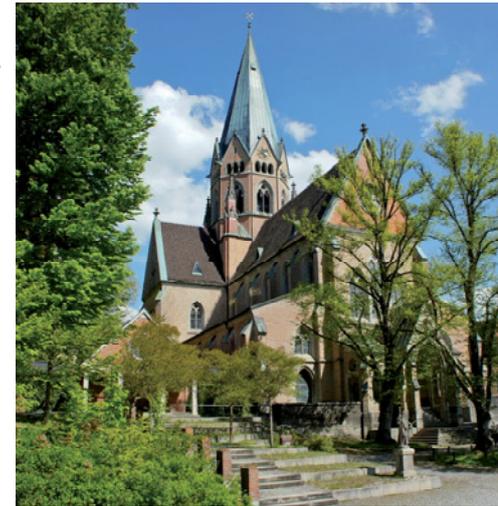
rund um die Erzabtei der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

Treffpunkt: 10.40 Uhr am Bahnhof in St. Ottilien

München Hbf ab 9:52 Uhr
Gleis 27-36
Geltendorf an 10:21 Uhr
Geltendorf ab 10:30 Uhr
St. Ottilien an 10:33 Uhr

Ablauf:

Begrüßung vor dem Bahnhof in St. Ottilien
1. Statio: am Jüdischen Friedhof in St. Ottilien
2. Statio: am Ulrichsbrunnen in Eresing: Wasser als Lebensquelle
12:30 Uhr (ca.) Einkehr im Biergarten des Emminger Hofs oder im Restaurant
14:00 Uhr Gottesdienst in der Ottilienkapelle
15:00 Uhr Klosterführung



Heimfahrmöglichkeiten:

in St. Ottilien: 16:24 oder 17:24 Uhr
in Geltendorf: 16.38 oder 17.37 Uhr

Gehzeit: ca. 2 Stunden, kleine Änderungen sind noch möglich. Bitte mitnehmen: Getränke, evtl. kleinen Imbiss, gutes Schuhwerk.
Herzliche Einladung an Mitglieder und Gäste!

Infos bei Rosemarie Wechsler,
Tel. 089/31190520, Für die Organisation des Bayern-Ticket bitte anmelden!

Friedensdekade 2013

solidarisch?

Was bedeutet solidarisch sein bzw. solidarisch leben in der heutigen Zeit? Vor welchen Herausforderungen stehen die Kirchen und Christen angesichts einer zunehmenden Individualisierung und Entsolidarisierung in unserer Gesellschaft und einem wachsenden nationalen Egoismus? Wer braucht unsere Solidarität? Diese Fragen will die Ökumenische Friedensdekade im kommenden Jahr in das Zentrum ihrer Aktivitäten rücken.



Treffen mit der Bistumsstelle Augsburg

Am 23.1. kamen Mitglieder der pax christi Bistumsstelle Augsburg nach München um mit der Münchner Bistumsstelle über Planungen für das gerade angelaufene Jahr zu sprechen. Weitere Diskussionspunkte waren die Zusammenarbeit bei den Friedensräumen in Lindau und Erfahrungen um die Obsttüttenaktion. Vereinbart wurde diesen Austausch auch im kommenden Jahr weiterzuführen, in dem dann die beiden Bistumsstellen gemeinsam zum Bistumsstellentreffen nach Nonnenhorn am Bodensee einladen.



Martin Pilgram

Cyberwar - Krieg im Internet

Mitten in der Nacht soll Ende Juli der Heavy-Metal-Song 'Thunderstruck' von AC/DC die Ruhe in der iranischen Atomanlage Natans zerstört haben. Wie von Geisterhand waren die Lautsprecher auf die höchste Stufe gedreht worden, klagten iranische Techniker angeblich in internen E-Mails. Es wird dies noch die harmloseste Seite der jüngsten Cyber-Attacke auf das iranische Atomprogramm gewesen sein, aber auch ein Signal der Hacker: Seht, was wir können!

Was ist Cyberwar

Cyberkrieg, das ist die hochtechnisierte Form des Krieges im Informationszeitalter, die auf einer weitgehenden Computerisierung, Elektronisierung und Vernetzung unseres täglichen Lebens basiert und diese entsprechend ausnutzt.

Die eingesetzten Waffen sind Werkzeuge aus dem Bereich der Computertechnik. Im einfachsten Fall zielen Angriffe auf computergestützte Verbindungen, um die Kommunikation auf diesem Wege zu vereiteln. Komplexere Angriffe können auf die Kontrolle spezifischer Computersysteme abzielen. Umgekehrt gehört zum Cyberkrieg die Bereitstellung und Aufrechterhaltung der eigenen Kommunikations- und Kommandostrukturen sowie die Abwehr bzw. Vereitelung gegnerischer Angriffe auf diese.

Übliche Verfahren des Cyberkriegs umfassen:

- ▶ Spionage: Das Eindringen in fremde Computersysteme zum Zwecke der Informationsgewinnung
- ▶ Veränderungen am Inhalt einer Internetseite, um u. a. Propaganda zu schalten
- ▶ diverse Formen von Social Engineering
- ▶ Einschleusen von kompromittierter Hardware, die bewusst fehlerhaft arbeitet oder Fremdsteuerung erlaubt

- ▶ Überlastung von Infrastruktursystemen um feindliche Dienste zu stören oder vollständig zu unterdrücken
- ▶ Materielle Angriffe (Zerstören, Sabotage, Ausschalten) von Hardware (z. B. Kabel-, Antennen- und Satellitenverbindungen)

Auf Softwareseite nutzen Angreifer in erster Linie die in vielen Internetprogrammen vorhandenen Schwachstellen aus. Auf physikalischer Ebene werden insbesondere Kampfmittel verwendet, die auf Strahlungsemission beruhen und hierdurch elektronische Geräte stören.

Für eine Reihe von Autoren gilt der Kosovo-Krieg 1999 als der erste „richtige Cyberkrieg“ zwischen Staaten, bei dem beide Seiten entsprechende Kampfmittel auf dem Schlachtfeld einsetzten. Auch die umfassende Steuerung und Kontrolle des Kriegsgeschehens mittels weltraumgestützter Systeme trat hier auf NATO-Seite bestimmend hervor.

Die Allianz etwa störte und manipulierte serbische Luftabwehrsysteme u. a. durch Einsatz hochfrequenter Mikrowellenstrahlung, griff das jugoslawische Telefonnetz an und brach auf elektronischem Weg in russische, griechische und zyprische Banken ein, um Konten des serbischen Präsidenten Slobodan Milošević zu sabotieren und leerzuräumen. Serbische Kräfte störten ihrerseits u. a. NATO-Server und hörten ungeschützte NATO-Kommunikation ab.

Nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch NATO-Bomber mischten sich auch chinesische Hacker ein und griffen Websites an, versandten virenverseuchte E-Mails und schalteten Propaganda. Attackiert wurden u. a. die Internetpräsenzen des US-Energieministeriums und des National Park Service. Die Website des Weißen Hauses musste sogar für drei Tage geschlossen werden.

Ein Beispiel für einen erfolgreichen Cyberangriff findet sich 2007 in Estland, wo nach konzertierten Angriffen auf Regierungs- und Verwaltungsstellen, ebenso wie auf die größte Bank Estlands diese im Internet nicht mehr erreichbar waren. Zudem wirkte sich der Angriff auf Krankenhäuser, Energieversorgungssysteme und Notrufnummern aus.

Wenige Monate später wurden in Deutschland Spionageprogramme auf Computern von Kanzleramt, Außen- und Wirtschaftsministerium entdeckt, den Ursprung vermutete man in China. Die Regierung selbst wollte sich zu Herkunft oder Hintergründen der Attacken nicht äußern.

Ein Jahr später geriet Georgien ins Visier von Online-Angreifern. Wieder wurden etliche Webseiten blockiert, wieder wurde Russland als Urheber vermutet.

Wiederum ein Jahr später ermittelten Forscher, dass die Rechner von Behörden, Organisationen und Regierungen in 103 Ländern geknackt worden seien. Als Ursprung der Attacken wurde auch dieses Mal China ausgemacht. Dass der Staat als Drahtzieher fungierte, konnte man aber nicht nachweisen.

Mit der Software Stuxnet starteten die USA nach eigenen Angaben eine Attacke gegen das iranische Atomzentrum in Natans. Dabei wurden 2010 die Zentrifugen zur Erzeugung von angereichertem Uran so manipuliert, dass sie sich selbst zerstörten. Inzwischen wurden diverse Varianten dieser Cyberwaffe entdeckt, die alle aus der gleichen „Fabrik“ zu stammen scheinen. Die Virenfamilie gilt als erstes Beispiel für extrem aufwendige, von Nationalstaaten organisierte Cyber-Spionage und -Sabotage. Heute gilt es als wahrscheinlich, dass die USA und Israel hinter den Operationen stecken.

Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Israel und Gaza wurden im November die Internetseiten mehrerer großer Firmen dazu benutzt antiisraelische Parolen zu verbreiten.

Die Grenzen zwischen Vandalismus, Kriminalität und Krieg sind im Netz fließend. Attacken im Cyberspace lassen sich nur schwer mit absoluter Gewissheit

einem Staat zuordnen. Weil diese Unterscheidung so schwer ist, warnen Internexperten vor dem Begriff Cyberwar. Jeder größere Zwischenfall im Netz werde schnell zum Cyber-Ernstfall erklärt, klagt Scott Charney von Microsoft. Dabei handle es sich oft schlicht um Kriminalität, um militärische oder Wirtschaftsspionage. Soll sich das Militär also raushalten, der Polizei die Arbeit überlassen?

Davon halten die US-Streitkräfte offenbar nichts, in einer neuen Doktrin heißt es, Cyber-Angriffe könne man im Extremfall mit herkömmlichen militärischen Mitteln beantworten. „Wer die Stromnetze unseres Landes sabotiert, muss mit Raketen im Schornstein rechnen“, erklärte ein Pentagon-Sprecher.

Die USA sind nicht allein: 20 bis 30 Staaten sollen Kapazitäten für einen Cyber-Krieg aufgebaut haben, andere Quellen sprechen von 150 Staaten, die schon 2010 erklärten digitale Waffen zu besitzen.

So wird inzwischen auch im Beirat für Abrüstungsfragen der UNO am Thema Cyber-Sicherheit gearbeitet. Für Martin Schallbruch, IT-Chef der deutschen Regierung kann Cyber-Sicherheit kann nur international erfolgreich hergestellt werden. Auf europäischer Ebene gäbe es schon die Cybersicherheitsbehörde ENISA, auf globaler Ebene müsse man aber noch intensiver zusammenarbeiten. Im Bereich der G8 klappe das schon einigermaßen, aber es müsse auch weitere Staaten umfassen. Und so begrüßt er die Aktivitäten bei der UNO.

Im Zusammenhang mit der international conference on cybersecurity in Ungarn im Oktober gab es dann auch bilaterale Gespräche zwischen England und China bzw. Russland. Hierbei ging es den Briten in erster Linie

darum ein rotes Telefon zu etablieren, um ein Aufschaukeln von gegenseitigen Cyberangriffen zu verhindern.

Auch die USA suchte die Diskussion mit China. Problematisch erscheint hier auf der einen Seite der Wunsch von China und Russland das Internet mehr zu kontrollieren, um entsprechenden Angriffen vorzubeugen, auf der anderen Seite aber der freie Informationsfluss, den vor allem westliche Staaten fordern.

Situation in Deutschland

Die Bundesregierung sieht heute nur eine „geringe Wahrscheinlichkeit“ für einen Angriff auf Deutschland, der für sich genommen die Schwelle zum bewaffneten Angriff überschreitet, so ein interner Bericht der betroffenen Resorts.

In dem Regierungsbericht heißt es, für die Zukunft sei davon auszugehen, dass militärische Konflikte zunehmend über Internet-Attacken ausgetragen würden.

„Dem Cyber-Raum wird somit zunehmend operative Bedeutung bei militärischen Auseinandersetzungen aller Art zukommen.“ Ausschließlicher Austragungsort eines Krieges werde das Internet auf absehbare Zeit allerdings nicht sein. Gleichwohl könnten Cyber-Angriffe in Kombination mit konventionellen Mitteln eine sehr hohe Bedrohung darstellen, auf die sich die Bundeswehr einstellen müsse.

Die Bundeswehr wappnet sich seit geraumer Zeit gegen Cyber-Attacken und verfügt seit Dezember 2011 über Experten, die selbst Angriffe im Internet starten können.

Auch die Münchner Sicherheitskonferenz hat sich inzwischen des Themas angenommen. Zusammen mit der Telekom veranstaltete sie im September in Bonn den ersten Cyber Security Summit.

Völkerrecht

Am Naval War College in Newport an der US-Ostküste diskutierten in diesem Sommer Völkerrechtler aus aller Welt darüber, ob für Cyberangriffe die Genfer Konventionen - oder überhaupt irgendwelche Regeln gelten.

Für den deutschen Vertreter Robin Geiß von der Uni Potsdam gilt für den Einsatz von Cyber-Waffen schon heute dasselbe völkerrechtliche Prinzip wie für den Einsatz herkömmlicher Waffen: Die Waffen müssen stets genau unterscheiden zwischen legitimen militärischen Zielen und Zivilisten. Eine gezielte Cyber-Attacke gegen die Zivilbevölkerung – zum Beispiel gegen das Wassernetz - wäre deshalb ein Kriegsverbrechen. Eine Schadsoftware hingegen, die im bewaffneten Konflikt ganz gezielt gegen ein militärisches Kommunikationszentrum eingesetzt würde, wäre in Ordnung. Der Angriff gegen das iranische Atomzentrum Nathans hat für ihn gezeigt, dass das durchaus möglich ist.

Diese Legitimität stellt das Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V. (IfF) allerdings in Frage in ihrer Presseerklärung zur geöffneten Büchse der Pandora durch US-Regierung, in der sie schreiben: „Wenn man dem Artikel von David E.Singer in der New York Times glauben darf, führt die US-Regierung seit mehreren Jahren einen Angriffskrieg mit Computerschädlingen gegen iranische Nuklearanlagen zur Urananreicherung. Sie wurde dabei von staatlichen israelischen Stellen unterstützt. Die US-amerikanische Regierung hat damit ein Land mit Cyberwaffen angegriffen, mit dem die USA offiziell nicht im Krieg stehen. Dies stellt einen Verstoß gegen die UN-Charta und somit einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg dar.“

Quellen:

- ▶ wikipedia: cyberwar
- ▶ Heise online 20.11.2012
- ▶ Deutschlandradio 7.7.2012, digitale Friedensbewegung
- ▶ Spiegel Online, 12.10.2012, Bericht der Bundesregierung Bomben gegen Cyber-Krieger
- ▶ SZ 2.8.2012: Krieg der Blinden, Robin Geiß über Cyberwar und Völkerrecht

Pax Christi International

JÄGERSTÄTTER – JAHR 2013

70 Jahre seit der Entscheidung Jägerstätters – seine Frau wurde 100

Am 2. März 1943 verweigerte der Bauer, Mesner und Familienvater Franz Jägerstätter aus St. Radebund in der Kaserne Enns den Dienst in der Deutschen Wehrmacht. Anschließend wurde er in Linz im ehemaligen Ursulinenkloster inhaftiert. Vor dem Reichskriegsgericht in Berlin wurde er am 6. Juli wegen Wehrkraftersetzung zum Tod verurteilt und am 9. August in Brandenburg an der Havel enthauptet. Im Linzer Mariendom wurde er am 26. Oktober 2007 als Märtyrer in das Verzeichnis der Seligen und Heiligen der Kirche aufgenommen.

Seine Frau Franziska lebt in St. Radebund, sie vollendete am 4. März ihr hunderstes Lebensjahr.

Im Zusammenhang mit diesen Jahrestagen und mit der Aufführung des Jägerstätter – Stückes von Felix Mitterer in Stadt Haag/N.Ö sind eine Reihe von Veranstaltungen geplant u.a.:

Pfingstdienstag, 21. 5. 2013

Liturgischer Gedenktag des Seligen Franz, Ursulinenhof Linz

ab 9.00 Uhr Vortrag von Bischof Dr. Manfred Scheuer: Franz Jägerstätter: Gewissen als Ort der Begegnung mit Gott

Podiumsgespräch zum Thema mit Bischof Scheuer, Superintendent

Dr. Gerold Lehner und Dr. Thomas Schlager – Weidinger

Präsentation der Ergebnisse der laufenden Schüler Projekte „Was hat die Jägerstätters bewegt, inspiriert, was hat sie gehalten?“ Info Schüler Proj.: t.schlager-weidinger@ph-linz.at

12.15 Uhr Ökumenisches Mittagsgebet bei der Jägerstätter – Stele im Linzer Dom

16.00 Uhr Eucharistiefeier zu Ehren des Seligen in der Wallfahrtskirche Pöstlingberg mit Bischof Dr. Manfred Scheuer

Freitag, 9. August 2013

Tarsdorf und St. Radebund: Gedenken des 70. Todestags von Franz Jägerstätter. Vortrag von Prof. Dr. Otto Schwankl, Passau: „Zum Bibelverständnis Franz Jägerstätters“ (Arbeitstitel)

Information: Erna Putz erna.putz@tele2.at Tel. 0699/11794665

Information zum 9. August: Elisabeth Jungmeier, Pax Christi: jungmeier@gmx.at

oder in der Bistumsstelle



Stellungnahme zu Drohnen

Pax Christi UK hat am 31. Januar 2013 in einer Stellungnahme seine Besorgnis bezüglich der Entwicklung und Anwendung Unbemannter Luftfahrzeuge (UAVs), Drohnen, festgeschrieben.

Pax Christi UK ist betroffen über das rasante Wachstum bei der Entwicklung und Anwendung von UAVs. Dies könnten zwar theoretisch unter den Kriterien eines „Gerechten Krieges“ eingesetzt werden. Der Einsatz heute zeigt aber eher das Gegenteil. Pax Christi UK glaubt, dass dieser Einsatz geltenden Moral- und Rechtsvorstellungen widerspricht.

Die komplette Stellungnahme und ein Informationspaket über die Hintergründe können unter <http://archive.paxchristi.net/2012/2013-0061-en-gl-SD.pdf> abgerufen werden.

„Besser die Hände gefesselt als der Wille“

Vor der Severinkapelle der Heeresunteroffiziersakademie in Enns wurde am 28. Februar 2013 ein Gedenkstein von den Töchtern des Seligen Franz Jägerstätter enthüllt. Die Jägerstätterbiografin Dr.in Erna Putz beschreibt die Gründe für den Gedenkstein: „Die Kaserne in Enns spielte im Leben Franz Jägerstätters in mehrfacher Hinsicht eine Rolle. Im Herbst und Winter 1940 machte er dort seine Grund- und Kraftfahr Ausbildung. In Enns trat er in den Weltorden des hl. Franziskus ein. In dieser Region traf er die von den Nazis verfolgten Priester Krenn, Karobath und Arthofer. Am 2. März 1943 verweigerte er in Enns den Wehrdienst, wurde verhaftet und anschließend in das Wehrmachtsuntersuchungsgewandnis in Linz überstellt.“



Gertrud Kolmar

Anfang diesen Jahres jährt sich ihr Todestag zum 70sten Mal. Aus diesem Grunde möchten wir an eine große deutsche Dichterin erinnern, die am 10. Dezember 1894 in Berlin geboren wurde und vermutlich Anfang März 1943 in Auschwitz verstarb.

Gertrud Kolmar, Tochter eines jüdischen Rechtsanwaltes wuchs im Charlottenburger Westend auf.

1917 erschien ihr erster Gedichtband unter dem Pseudonym Gertrud Kolmar. Das Pseudonym erklärt sich aus der Herkunft ihres Familiennamens von der Stadt Chodziesen (poln. Chodzież) in der damaligen preußischen Provinz Posen, die 1878 in Kolmar umbenannt worden war. In den Jahren 1917/18 arbeitete Gertrud Kolmar als Zensorin in dem Kriegsgefangenenlager Döberitz bei Berlin.

Ab 1928 übernahm sie wegen einer schweren Erkrankung der Mutter die Führung des elterlichen Haushalts und arbeitete daneben als Sekretärin für ihren Vater, seinetwegen blieb sie nach 1933 in Deutschland, während ihren Geschwistern die Flucht gelang.

Ab Ende der 1920er-Jahre erschienen einzelne ihrer Gedichte in literarischen Zeitschriften und Anthologien.

1934 wurde ihr zweiter Gedichtband Preußische Wappen im Verlag Die Rabenpresse von Victor Otto Stomps publiziert. Diese Veröffentlichung brachte den Verlag auf eine Liste unerwünschter Verlage des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, von dem er dann boykottiert wurde. Kolmar durfte ab 1936 nicht mehr unter ihrem Künstlernamen publizieren, sondern nur noch unter ihrem Familiennamen Chodziesner.

Ihr dritter Gedichtband Die Frau und die Tiere, der im August 1938 in einem jüdischen Verlag erschien, wurde nach der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 eingestampft.

Ab Juli 1941 musste Gertrud Kolmar Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie leisten. Ihr Vater wurde im September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und starb dort im Februar 1943. Gertrud Kolmar wurde am 27. Februar 1943 im Verlauf der Fabrikaktion verhaftet und am 2. März 1943 im 32. sogenannten Osttransport des RSHA ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert.

Gertrud Kolmar, von deren Werk zu Lebzeiten relativ wenig erschien, gilt heute als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen des



20. Jahrhunderts. Nach eher konventionellen Anfängen fand sie in ihren Gedichten vor allem ab Ende der Zwanzigerjahre zu einem eigenen, unverkennbaren Ton, geprägt von großer sprachlicher Virtuosität und Expressivität, unter gleichzeitiger Beibehaltung traditioneller Formen. In ihrem Werk herrschen Natur- und Frauenthemen vor, oft ins Mystische und Hymnische gesteigert.

Hätte nicht die 11 Jahre jüngere Schwester und der Schwager ihre Texte gesammelt und weitergegeben, wäre die Dichterin – bis auf die weni-

Junilied

Meine Hand streicht übers Korn;
Silberblondes Rauschen weht:
Läute, läute, liebe Glocke,
Die in meinem Herzen geht.

Jauchze jedem frohen Tag
Wie der Vogelruf im Ried,
Decke alle heißen Tränen
Zu mit einem dunklen Lied.

All mein Tun in schönstem Klang,
Der sich liebem Freunde bringt -
Läute, läute, goldne Glocke,
Die mit meinem Leben schwingt!

Noch eins

Ich wollte schön sein, wie ein frommer Drang
Nach Schönheit ist, – so ohne Lüge schön.
Ich wollte schön sein, wie der Preisgesang
Der Schönheit ist, - ein sternenhoch Getön!

Ich wollte solcher mächtigen Schönheit Gabe,
Die wie ein Glück vor tausend Sinnen blinkt!
Ich will die kleine Schönheit: die ich habe,
Die eines Herzens Güte ins sich trinkt.

aus: Gertrud Kolmar: In memoriam 1918, Zyklus I. In: G.K.: Frühe Gedichte 1917-1922, hrsg. von Johanna Woltmann-Zeitler, 1980)

in Frauen-Kultur-Archiv, Genderforschungs-Transferstelle

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

April 2013

11.4.-28.4.

Geschichten der Schuldenkrise, Ausstellung in der Kleinen Rathausgalerie, Landshut, Altstadt 315. Eröffnung 11. April, 19 Uhr, danach jeweils Dienstag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

13.4. 9.30-17.00 Uhr

Mutig für Menschenwürde - auch für Flüchtlinge! 20. Studententag Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl, Gemeindezentrum versöhnungskirche, Hugo-Wolf-Straße 18, München-Harthof

13.4. 19.30 Uhr

Strafvollzug im Chaos von Korruption und Drogen - Einblick in das größte Männergefängnis Perus, Gefängnispfarrer Norbert Nikolai spricht (mit Bildern und/oder Film) im Eine-Welt-Haus München, Schwanthalerstr. 80 RGB

15.4. 19.30 Uhr

Verantwortungsvolle Kreditvergabe auf allen Ebenen mit Dr. Walter Ulbrich, Kursraum des Christlichen Bildungswerks in der Maximilianstrasse 6, Landshut

17.4. 20.00 Uhr

„Die Friedensbotschaft des Konzils – 50 Jahre danach!“ mit Pfarrer Charles Borg-Manché, Gilching, Pfarrsaal St. Sebastian

Mai 2013

4.5.

Gedenkzüge an den Todesmarsch der Dachauer Häftlinge. Treffpunkt: ab 13:00 vom „Pro-Markt“ in Lochham nach Gauting

4.5. 18.00 Uhr

Politisches Samstagsgebet, „Das kranke Gesundheitssystem“, KHG, Leopoldstr. 11

5.5. 9:00 Uhr

Befreiungsfeier KZ Dachau, Gedenkstunde Schießplatz Hebertshausen

Juni 2013

22.6. 11-17 Uhr

Bennofest München, Odeonsplatz

Juli 2013

6.7.

pax christi Wallfahrt nach St. Ottilien

August 2013

8-9.8.

Jägerstättergedenken in St. Rade Gund

aktuelle Termine immer auf unserer Internetseite <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/termine.html>

Impressum und Kontakt

Bistumsstelle

pax christi, Bistumsstelle München&Freising
Marsstr. 5, 80335 München
Tel. und Fax: 089 5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

Sprecherin: Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, Tel.: 089/31190520, Walker123@gmx.de

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hiltz, Armanespargstr. 9, 81545 München, Tel.: 089/89340480, gabriele.hiltz@t-online.de

Gertrud Scherer, siehe Gruppe Gewaltverzicht

Bankverbindung

Konto-Nr. 2210312, LIGA München (BLZ 75090300) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden Kto.Nr.: 2203324 LIGA München (BLZ 750 903 00) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hiltz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München&Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Gottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

9. April Claus Stegellner
14. Mai Franz Gasteiger
11. Juni Abt Odilo
9. Juli Alois Brem

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Dorfen, Elisabeth Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, Tel.: 08081/4437, A-E-W@t-online.de

Erding, Roswitha Bendl, Franz-Xaver-Mayr-Str.17, 85435 Erding, Tel.: 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a 84514 Kirchdorf/Helfenbrunn, fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr. Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Johann Buck, Mornauerweg 6, 84036 Landshut Tel.: 0871/44169, buck.landshut@gmx.de

Mühdorf, Helmut Nodes, Eichenstr. 8, 84453 Mühdorf/Inn, Tel.: 08631/2418

Pfarregruppen

St. Hildegard, Kaja Spieske, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St. Ignatius, Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St. Michael/BaL, Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, Tel.: 089/6881487

Sachgruppen

Gewaltverzicht, Gertrud Scherer, Salzburger Str. 16, 81241 München, Tel.: 089/347850, gertrud.scherer@t-online.de